

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

71 (25.3.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063601)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

N^o 71.

Dienstag, den 25. März 1890.

16. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalswechsels laden wir unsere Leser zur Erneuerung des Abonnements auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

freundlichst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtige Abonnenten, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig aufgeben zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Uebersmittlung des Blattes vermieden wird.

Das „Wilhelmsh. Tagebl.“ seit Jahren Publikationsorgan für sämtliche hiesige kaiserliche und königliche Behörden, sowie für die Gemeindebehörden der Stadt und der umliegenden Ortschaften, hat sich infolge der ihm zu theil gewordenen Gunst des Publikums einer so großen Verbreitung im ganzen Landegebiet und weit darüber hinaus zu erfreuen, daß Verlag und Redaktion Alles aufbieten werden, um dem Blatt die erlangte Gunst dauernd zu erhalten.

Das Bemühen der Redaktion wird darum auch für die Folge stets dahin gerichtet sein, insbesondere den lokalen Interessen und denen der kaiserlichen Marine zu dienen.

Für schnelle Berichterstattung über alle erwähnenswerthen Vorkommnisse in den benachbarten oldenburgischen und ostfriesischen Landestheilen stehen dem „Wilhelmsh. Tagebl.“ eine größere Anzahl von Correspondenten zur Verfügung. Bei allen thatsächlich wichtigen Ereignissen wird das „Wilsh. Tagebl.“ durch

telegraphische Depeschen

seine Leser in den Stand setzen, früher unterrichtet zu sein, als durch auswärtige Zeitungen.

Inferate haben bei dem ausgedehnten Leserkreis unseres Blattes — dasselbe zählt über 4000 Abonnenten — stets den besten Erfolg.

Der Inserationspreis beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum für Einheimische nur 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus geliefert 2 M. 25 Pf., für Selbstabholende 2 M. durch die Post bezogen (ohne Zustellungsgebühr) 2 M.

Bestellungen nehmen entgegen sämtliche Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger sowie die

Expedition des Wilhelmsh. Tagebl.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Am heutigen Vormittage begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge vom königl. Schlosse ans nach dem Palais weiland des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta, woselbst um 10 Uhr anlässlich des Geburtstages weiland Kaisers Wilhelm I. in der Kapelle des Palais ein Trauergottesdienst stattfand, welcher vom Hof- und Dompropst Dr. Kögel abgehalten wurde. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier kehrten die Majestäten zum Schlosse zurück. Dort hielt der Kaiser alsdann Mittags als Souvenir und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler im Kapitelsaale ein Kapitel ab.

Aus Potsdam berichtet die „P. Z.“: Im Neuen Palais wird gegenwärtig wieder fleißig gearbeitet, weil, wie verlautet, der Kaiser mit seinem Hofstaat noch vor Ostern dorthin übersiedeln will. Das Palais erfährt jetzt Wasserheizung, deren Anlage 500 000 Mark kostet. Man zweifelt indessen daran, daß die Arbeiten bis Ostern fertig werden.

Der Besuch der Königin von Italien in Berlin im Mai d. J. wird der „Kreuzztg.“ mit dem Bemerkten bestätigt, daß die Königin in Berlin, mit dem Kronprinzen Victor Emanuel, in der zweiten Hälfte des genannten Monats zusammenzutreffen gedenkt.

Wie verlautet, trifft der Kronprinz von Schweden und Norwegen am 24. d. M. Abends auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein. Zum Empfange desselben werden nur die Mitglieder der schwedischen Gesandtschaft auf dem Bahnhofe anwesend sein. Der Kronprinz gedenkt nur eine Nacht hier zu verbleiben und am Vormittage des 25. mit dem Pariser Schnellzuge seine Reise auf dem Wege über Paris nach Nizza fortzusetzen. Ueber das Befinden der Frau Kronprinzessin verlautet nur Günstiges. Dieselbe weilt zur Zeit noch an der Riviera, wird aber, aller Voraussicht nach, ihrem erlauchten Gemahl entgegenreisen und mit demselben in Nizza zusammentreffen.

Der Besuch des Prinzen von Wales in Berlin ist ein Ereignis von hoher politischer Bedeutung, und die herzlichen Freundschaftsbeziehungen, welche in diesen Tagen zwischen unserem Kaiser und dem Thronfolger von England ausgetauscht werden, dürfen als erneuter Beweis dafür gelten, daß die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den Herrscherhäusern Deutschlands und Englands bestehen, auch von einem starken politischen Freundschaftsbunde der beiden großen germanischen Völker begleitet werden.

Zu dem Brunkmahl zu Ehren des Prinzen von Wales wird in der „Kreuzztg.“ bemerkt: Im weiteren Verlaufe des Festes wurde allgemein bemerkt, wie Se. Majestät in anscheinend ganz besonders huldvoller Weise sich mit dem neuen Reichskanzler General v. Caprivi und dem Grafen Waldersee unterhielt.

Aus Paris geht der „N.-Z.“ folgender Drahtbericht zu: „Nach einem Berliner Briefe des „Ebenement“, als dessen Verfasser allgemein Jules Simon's Sohn Gustav bezeichnet wird, hätte Kaiser Wilhelm beim Festmahl mit Jules Simon ausschließlich über die Arbeiterfrage gesprochen; Jules Simon findet beim Kaiser eine große Reife, ein überaus scharfes Verständnis für die soziale Frage und ein höchst gesundes politisches Urtheil.“

Berlin, 22. März. Fürst Bismarck soll den Titel Herzog und eine damit verbundene Dotation unter Begründung dankend abgelehnt haben.

Auch im Abgeordnetenhaus verlautete heute mit Bestimmtheit — so meldet der „Nat.-Ztg.“ — der Fürst Bismarck habe den Kaiser gebeten, er möge ihm gestatten, auf den Titel eines Herzogs von Lauenburg verzichten zu dürfen.

Graf Herbert Bismarck hat gestern dem Kaiser sein Entlassungsgesuch unterbreitet. Eine Entschlebung ist darauf noch nicht erfolgt.

Fürst Bismarck hat sich verschiedenen Persönlichkeiten gegenüber mit großer Anerkennung über die Nüchternheit und den festen Charakter seines Nachfolgers geäußert.

Herr v. Caprivi hat die Geschäfte seines Ressorts bereits übernommen. So lange er im Gasthause wohnt, hat er seine Geschäftsräume in einem Flügel des Reichskanzlerpalais eingerichtet.

Der Reichskanzler v. Caprivi speiste heute beim Fürsten Bismarck.

Ueber einen Vorgang, der sich zwischen dem Kaiser und dem Grafen Waldersee abgespielt und zu dem Gerücht Anlaß gegeben hat, daß der bisherige Chef des Generalstabes als kommand. General des X. Armeekorps nach Hannover versetzt werden solle, wird der „Voss. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: Für die vom Grafen Waldersee gestellten Aufgaben — ob es sich um das Kriegsspiel oder um andere Arbeiten gehandelt hatte, darüber gehen die Meldungen auseinander — werden auch vom Kaiser Lösungen

eingeschiedt, welche, ob sie verschlossen unter Motto oder offen eingehen, der strengsten Kritik unterzogen werden sollen. Das ist des Kaisers besonderer Befehl. Vor einigen Tagen ergab sich nun über eine der Aufgaben und Lösungen zwischen dem Herrscher und dem Generalstabschef eine ernste Meinungsverschiedenheit. Der Kaiser soll erklärt haben, daß die gestellten Aufgaben überhaupt viel zu schwer seien; in ihrer Lösung erschöpften die Offiziere müßig ihre Kraft, wogegen Graf Waldersee sich auf die Thatfache berufen hatte, daß Graf Moltke durchaus seiner Meinung sei. Die Gerüchte über die bevorstehende Entlassung des Grafen Waldersee durch den Grafen Haeseler oder einen anderen General sind dadurch entstanden, daß sich der ganze Vorfall in Anwesenheit einiger anderer Offiziere abspielte.

Londoner Blätter veröffentlichen ein angeblich aus Ostpreußen herrührendes Telegramm aus Berlin, demzufolge die Mißverständnisse zwischen dem Kaiser und dem Grafen Waldersee dadurch entstanden, daß der Kaiser die Einberufung eines internationalen Kongresses für Abschaffung der stehenden Heere mit Ausnahme einer kleinen Streitmacht nach Maßgabe der Bevölkerung, sowie die Abschaffung des Septennats plane, Waldersee aber bekämpfte diese Gedanken, ohne durchzudringen. Die Meldung klingt uns wenig glaubhaft.

Berlin, 23. März. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde heute begangen. Zu dieser Feier hatten sich die hier anwesenden Personen, denen Se. Maj. der Kaiser und Königin heute Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben, im Schlosse versammelt. Dieselben empfingen von der General-Ordens-Kommission die für sie bestimmten Dekorationen, worauf die neu ernannten Ritter und Inhaber königl. Orden in den Ritteraal, der Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens aber nach der Schlosßkapelle geführt wurden. Der Kaiser und die Kaiserin, welche im Kurfürstenzimmer von den Prinzen und Prinzessinnen erwartet wurden, begaben sich von dort nach dem Ritteraal, wo General v. Rauch den Majestäten die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Demnächst begaben die höchsten Herrschaften sich im Zuge nach der Kapelle. Nachdem die Majestäten beim Eintritt in die Kapelle von der Geisteslichkeit empfangen worden waren, begann der Gottesdienst. Nach Beendigung desselben begaben sich die höchsten Herrschaften nach der Brandenburgischen Kammer und darauf mit der Versammlung der Eingeladenen zur Tafel, welche im Weißen Saale, in der Bildergalerie und den angrenzenden Gemächern angeordnet war. Der Kaiser brachte den Toast auf das Wohl der neuen Ritter aus. Nach Aufhebung der Tafel fand Cour im Ritteraal statt.

Das Herrenhaus erledigte heute den Berg-, Güten- und Salinenbericht und genehmigte dann die Abänderung einiger Amtsgerichtsbezirke, sowie die Vereinigung der Gemeinden Wiegoldschtrup und Kirchspiel Schtrup. Hierauf wurde die Zurückverweisung der Vorlage, betr. die Rentengüter, an eine verstärkte Kommission beschlossen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge schreiten die Arbeiten der Arbeiterkonferenz derartig fort, daß am 29. d. M. der Schluß der Konferenz erwartet wird.

Dem Abg. Frhrn. von Huene ist vom Papste, angeblich wegen seiner Bemühungen um das Zustandekommen des Gesetzes, betr. die Wehrpflicht der Geistlichen, die Würde eines päpstlichen Geheimkammerers verliehen; zugleich ist er zum Kommandeur des Piusordens ernannt worden.

Berlin, 22. März. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Köpenick mitgeteilt wird, ist dort auch in verfloßener Nacht die Ruhe ungestört geblieben.

Treuer Siebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

42. Kapitel.

Lord Trewor in der Stadt.

An dem Tage jener denkwürdigen Begegnung zwischen Frau Rump und Ormond saß Beatrice in dem Wohnzimmer des Berril'schen Hauses in London am Fenster. Sie war in schimmernde Seide gekleidet, mit Spitzen und Juwelen geschmückt und schaute hinab auf die Straße.

Graf Berril lehnte in einem Sessel am Fenster und beobachtete verstoßen seiner Tochter Gesicht.

„Beatrice“, sagte er endlich, „weßhalb legst Du die Maske, die Du immer trägst, selbst vor mir nicht ab?“

„Eine Maske, Papa?“ fragte Beatrice verwundert.

„Ja, meine Tochter. Auch in diesem Augenblick bist Du bemüht, mich durch eine erheuchelte Kälte und Gleichgültigkeit zu täuschen.“

„Ach, theuerster Papa, ich weiß, daß ich Dir schweren Kummer bereite, aber ich kann Dich nur bitten, mir zu vertrauen. Eines Tages werden Dir alle Geheimnisse meines Lebens klar werden. Ja, ich habe Geheimnisse, Papa, das leugne ich nicht, und mein Herz leidet darunter mehr als Du ahnst.“

Ein Schatten flog über ihr Gesicht, und aus ihren Zügen sprach ein tiefer leidenschaftlicher Schmerz.

Es war der erste Einblick, den Graf Berril in das Seelenleben seiner Tochter gewann.

„Beatrice“, rief er bewegt, „laß mich Deine Sorge theilen. Ich sehe, daß unter dem Eis, mit dem Du Dich künstlich

umpanzerst, ein Aetna glüht. Vertraue Deinem Vater, liebes Kind. Weißt Du, was die Leute sich von Dir erzählen?“

„Wie sollte ich?“

„Sie flüstern sich zu, die stolze Beatrice Berril sei endlich besiegt und habe sich mit Lord Ormond verlobt. Die Vermählung stehe in Kurzem bevor.“

„Lord Ormond läßt es sich angelegen sein, dieses Gerücht zu verbreiten.“

„Aber Du gabst ihm die Berechtigung dazu. Bist Du nicht seine Braut?“

„Nein, Papa. Ich schlug ihn wieder und wieder aus, und um ihn endlich los zu werden, erbat ich mir Bedenkzeit von ihm. Ihn zu heirathen, beabsichtige ich niemals.“

„Ach, Kind, Du hast die Neigung für den unseligen Gottfried Trewor noch immer nicht in Dir getödtet. Er ist es, der das Glück Deines Lebens zerstörte, und aus dem warmherzigen Mädchen ein kaltes leidenschaftliches Weib machte.“

Er war erregt aufgescprungen und wanderte ruhelos im Zimmer hin und her. In diesem Augenblick blieb er stehen. Er hatte in dem Pfeiler Spiegel eine Frauengestalt bemerkt, die sich im Schatten der Sammetvorhänge verbarg. Erstauent erkannte er in der Gestalt Magda Fleck, die ohne zu ahnen, wie scharf der Graf sie beobachtete, ihrer Gebieterin Zeichen gab, zu ihr zu kommen, und um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, einen Brief in die Höhe hob.

Beatrice folgte verwundert den Blicken ihres Vaters, und entdeckte die Gestalt und die Bewegungen ihrer Dienerin.

„Komm' herein, Magda“, rief sie mit ihrer gewohnten Selbstbeherrschung. „Du hast einen Brief für mich?“

Magda trat aus ihrem Versteck hervor und überreichte ihrer Gebieterin den Brief, den diese mit scheinbarer Gleichgültigkeit und einem verabschleudenden Kopfnicken entgegennahm.

Die Augen Magda's und Beatrice's begegneten sich in einem Blick, der dem argwöhnischen Grafen heftigsten erschien. Als Beatrice die Ausschweifung des Briefes überflog, schoß das Blut siedend in ihre bleichen Wangen. Sie hatte die Handschrift Giralda's erkannt. Beatrice wußte, daß ihr Vater jede ihrer Bewegungen studirte.

„Eine Einladung, Beatrice?“ fragte er.

„Nein, einige freundschaftliche Zeilen“, erwiderte Beatrice, den Brief ihrer Tochter auseinanderfaltend.

Im nächsten Augenblick war ihr Vater und sein Argwohn vergessen. Ein seltsames Lächeln umspielte ihre Lippen und ihre Augen strahlten in tiefempfundener Freude.

„Mein Egon“, murmelte sie. „Und beide, beide sind in Sicherheit.“

„Beatrice“, rief der Graf, „welche glückliche Wandlung haben diese Zeilen in Dir bewirkt. Dein Herz ist also noch nicht todt, wie ich glaubte.“

Beatrice warf einen Blick zum Fenster hinaus. Das Geräusch heranrollender Räder hatte ihre Neugier erregt. „Der Marquis von Trewor ist eben ausgeflogen, Papa“, sagte sie. „Er ist schon in die Vorhalle eingetreten.“

Der Graf heulte sich seinem alten Freunde entgegenzuehen. Arm in Arm mit dem Marquis kehrte er in den Salon zurück. Beatrice begrüßte den seltenen Gast mit königlicher Anmuth und Würde.

Das Gesicht des alten Mannes zeigte Spuren eines tiefen Kummeres.

„So schön und blühend wie immer, Lady Beatrice“, rief der Marquis. „Die Zeit streift Sie nur, um Ihnen neue Reize zu verleihen, während sie mit uns recht hart verfährt, nicht wahr Berril?“

„Ach, ja, gegen uns war sie wenig nachsichtig.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute vom Kultusrat den Titel „Schullehrer- und Lehrerinnenseminare“. Kultusminister v. Gossler stellte in Aussicht, daß die Gehaltsverhältnisse der Lehrer bei der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter entsprechende Berücksichtigung finden würden, und glaubte aus der Zunahme der Lehrer in den letzten Jahren die Hoffnung herleiten zu können, daß dem Lehrermangel baldigst abgeholfen sein werde. Die sonstigen Erörterungen bestanden fast ausschließlich in Klagen mehrerer Mitglieder des Centrums über Zurücksetzung der katholischen Confession in Bezug auf das Volksschulwesen, deren Wichtigkeit Kultusminister v. Gossler zumeist in Abrede stellte. Die Berathung des Kultusrats wird am Montag fortgesetzt.

Ausland.

Wien, 22. März. Der „Polit. Correspondent“ zufolge hat das Schreiben des Kaisers Wilhelm über die Ernennung Dr. Kopp's zum Delegirten der Arbeiterconferenz dem Papste eine lebhafteste Genugthuung bereitet; der Papst soll den Wortlaut des Schreibens den Kardinalen vertraulich mitgetheilt haben.

Kopenhagen, 22. März. Der Kriegsminister erklärte im Folkething, er zürhe die Vorlage betreffend die Befestigung Kopenhagens von der Seeherseite zurück, der Führer der Linken nahm die Vorlage wieder auf, damit der Minister seine Zurücknahme motivire.

Newyork, 22. März. In Samoa eingetroffene Nachrichten aus Honolulu besagen, Makietoa habe eine Proklamation erlassen, in welcher den Eingeborenen von Hamai das Betreten der Samoa-Inseln untersagt wird. Eine ähnliche Proklamation sei früher gegen die Chinesen erlassen worden.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. März. (Beförderungen, Ernennungen etc.) Die Kapitäne z. S. Schulze und v. Pawelsz sind, ersterer unter Entbindung von der Stellung als Ober-Verstärker der Werft zu Danzig und unter Ernennung zum Inspektor der II. Marineinspektion, letzterer unter Befreiung in seiner gegenwärtigen Dienststelle als Ober-Verstärker der Werft zu Wilhelmshaven, zu Kontré-Admiralen befördert. — Der Kontré-Admiral Mensing, Inspektor der Marine-Artillerie, ist von der Wahrnehmung der Geschäfte als Inspektor der II. Marineinspektion entbunden. — Der Kapitän z. S. Aschmann ist unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der I. Werftdivision zum Ober-Verstärker der Werft zu Danzig ernannt. — Der Korv.-Kapitän Diederichsen, Kommandir zur Dienstleistung im Ober-Kommando der Marine, ist unter Befreiung in seiner gegenwärtigen Dienststelle zum Kapitän zur See befördert.

S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“ hat nach beendeter Ausrüstung heute Morgen den Hafen verlassen und darauf die bestimmungsmäßige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

Berlin, 22. März. S. M. S. „Sophie“, Kommandant Korv.-Kapitän Herbig, ist am 22. März in Hongkong angekommen. S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff des Kreuzergeschwaders), Kommandant Kapitän z. S. Plüddemann, beabsichtigt am 23. März von Hongkong nach Amoy in See zu gehen.

Berlin, 21. März. Kontré-Admiral Köster, welcher gegenwärtig den erkrankten Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts vertritt, ist, wie die „Post“ meldet, zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt.

Kapt.-Lieut. Frhr. von Malapert-Neuville, bisher im Reichs-Marine-Amt beschäftigt, wird vom 1. April ab der deutschen Botschaft in Rom als Marine-Attaché beigegeben werden. Sonst sind Marine-Attachés nur der deutschen Botschaft in London (seit 1883, jetzt Korv.-Kapitän Hajenleber) und den Gesandtschaften bei den nordischen Höfen (Kapit.-Lieut. Baron v. Pleßen) zugetheilt.

Notales.

Wilhelmshaven, 24. März. Bei dem gestern in Berlin abgehaltenen Ordensfest haben erhalten: Das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Verdy du Vernois, Gen.-d. Inf. und Kriegsm. — den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub: Dr. v. Heyer, Regierungspräsident in Stade; Schering, Kontré-Admiral und Direktor des Bildungswesens der Marine, v. Stranz, Gen.-Major und Kommandeur der 41. Inf.-Brigade; — den Rothen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife: Aschmann, Kapitän z. S. und Oberverstärker der Werft zu Danzig; Gurlk, Geh. Adm.-Rath und vortr. Rath im Reichsmarineamt; — den Rothen Adlerorden 4. Kl.: Aschmann, Mar.-Maschinen-Überring, zu Danzig; v. Damitz, Major à la suite des Odenb. Drag.-Reg. Nr. 19; Delbees, Major und Eisenbahnlinienkommisär zu Hannover; Dombrowski, Mar.-Ober-Zahlmstr. beim Besatzungsamt der Marinestation der Ostsee; Galfier I, Korv.-Kapit. bei der Marinestation der Nordsee; Gobel, Marinepfarrer bei der Marinest. der Nordsee; Gumer, Korv.-Kapit. und Abth.-Kommandeur der I. Matr.-Div.; Harnisch, Rechnungsrath im Reichsmarineamt; Heßner, Korv.-Kapit. und Art.-Offiz. vom Platz zu Cuxhaven; Kelsch, Korv.-Kapit. z. D. und Navigationsdirektor der Werft zu Wilhelmshaven; Knopff, Ober-Postdirektor und Vorsteher des Marine-Postbureaus zu Berlin; Kruschewsky, Postdirektor zu Osnabrück; Langner, Mar.-Maschinen-Dir. zu Danzig; Bauer, Oberpostkassenrentant zu Oldenburg i. Gr., Prestit. Hauptmann à la suite des Odenb. Inf.-Regts. Nr. 91; Reichert, Justizrath und Mar.-Auditeur bei der

Marinestation der Ostsee; Schulze, Mar.-Maschinen-Überring, zu Wilhelmshaven; Stidel, Rechnungsrath in Kiel; Tesdorpf, Korv.-Kapit. z. D. und Bureauchef und Bibliothekar der Marine-Abtheilung und Schule; v. Wrochem, Haupt- und Kompagniechef im I. Seebataillon; Zimmerer, kaiserl. Kommissar für das Logogogiet; — den Kronenorden 1. Kl.: v. Köller, Präsident des Abgeordnetenhauses; v. Lattre, Gen.-Lieut. und Direktor der Kriegs-Akademie; — den Stern zum Kronenorden 2. Kl.: Heussner, Kontré-Admiral und Staatssekretär des Reichsmarineamts; — den Kronenorden 2. Kl.: D. Müller, Prof. zu Kiel; Didekop, Kapitän z. S. und Chef des Stabes der Marinestation der Nordsee; Starke, Oberstaatsanwalt zu Kiel; Thomsen, Kapitän z. S. und Abth.-Vorst. im Reichsmarineamt; — den Kronenorden 3. Kl.: Büdding, Stabsing. in der I. Werftdivision; Diederichsen, Kapitän z. S. und Abth.-Vorst. beim Ober-Kommando der Marine; Geiseler, Kapitän z. S. und Art.-Offiz. vom Platz zu Wilhelmshaven; Kapitzki, Stabsing. in der II. Werftdivision; Rötger, Kapitän z. S. und Kommandeur I. Matr.-Art.-Abth.; v. Schudmann II, Kapitän z. S. und Kommandant S. M. Panzerfahrzeug „Müde“; Wiesemann, kath. Mar.-Oberpfarrer; — den Kronenorden 4. Kl.: Gehl, Torp.-Kapit.-Lieut. vom Minendepot zu Wilhelmshaven, kommand. zum Reichsmarineamt; Hecker, Feuerw.-Prem.-Lieut. beim Art.-Dep. zu Wilhelmshaven; Hildebrandt, Kanzeleirath im Reichsmarineamt; Kambach, Intend.-Sekretär bei der Marinestation der Ostsee, kommandirt zur Werft in Kiel; Klopisch, Feuerw.-Premier-Lieutenant beim Artill.-Dep. zu Wilhelmshaven, kommandirt zum Reichsmarineamt; Lüdtke, Torp.-Kapit.-Lt. beim Minendepot zu Geestemünde; Maslak, Prem.-Lt. der Seewehr der Mar.-Infant. und Intend.-Sekret. bei der Intend. der Marinestation der Ostsee; Puhl, Fortifik.-Sekretär und Festungsbaukassenrentant in Cuxhaven; — das Allgemeine Ehrenzeichen: Bernhardt, Depot-Vizefeldwebel beim Art.-Depot zu Cuxhaven; Bornowski, Ober-Feuerm. in der II. Matr.-Div.; Boy, Werftschreiber in Danzig; Brennecke, ehem. Feldw. in der I. Matr.-Div.; Dahm, Vizefeldw. in der I. Matr.-Div.; Freyer, Ob.-Votteller in der I. Matr.-Div.; Gieske, Depot-Vizefeldw. beim Art.-Depot zu Geestemünde; Guter-muth, Magazin-Aufseher bei der Werft zu Danzig; Hoffmeister, Depot-Vizefeldw. bei der Werft zu Wilhelmshaven; Kroll, Obermajorsin in der II. Werftdiv.; Kulschicki, Oberbootsm. in der I. Matr.-Div.; Ley, Bootsm. in der I. Matr.-Div.; Lutowski, Ob.-Bootsmannsinn. in der I. Matr.-Div.; Mollbeck, Werftbootsm. zu Kiel; Neßler, über. Obermaat und Hosiwi in der I. Matr.-Div.; Pflg, eb. Marinest. bei der Marinestation der Nordsee; Potrykus, Wachtm. auf S. M. Krzsr. „Leipzig“; Schulze, Ober-Feuerm. beim Artilleriedepot zu Friedrichsort; Sohrweide, Oberbootsmann in der I. Matrosen-Division; Stange, Magazin-Aufseher bei der Werft zu Wilhelmshaven; Waldow, Stabsbootsm. in der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung; Wiehe, Obermeister in der I. Werftdivision; Wintler, Ober-Bootsmannsmaat in der I. Matrosen-Division; Wolffhauer, Schiffsführer bei der Werft zu Wilhelmshaven; Zietlow, Bootsmann in der I. Matrosen-Div.; Zimmermann I, Werftmeister bei der Werft zu Kiel.

Wilhelmshaven, 24. März. Anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes hatten die marine-fiskalischen Gebäude gestern Flaggen Schmuck angelegt.

Wilhelmshaven, 24. März. Auf der Kaiserlichen Werft fand heute Vormittag 11 Uhr 15 Min. unter entsprechender Feierlichkeit die Legung der ersten Kielplatte zu dem großen Panzerschiff „D“ statt. Der Herr Ober-Verstärker v. Pawelsz hatte sich in Begleitung der Ressort-Directoren und Ingenieure, sowie mehrerer Offiziere am Hellung eingefunden und begleitete den Vorgang mit einer entsprechenden Rede, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, als den Bauherrn des Schiffes, schloß. Hierauf wurde die große Stahlplatte, welche mit Kränzen und Flaggen geschmückt war, von ca. 20 gleichgekleideten, kräftigen Schiffszimmerleuten an ihren Standort gebracht und bald darauf reichten sich schon mehrere andere derartige Platten an dieselbe.

Wilhelmshaven, 24. März. Am 22. März, dem Geburtstage weiland S. M. Kaiser Wilhelms I hatte der Generalsekretär zum Gedächtniß an den Entschlafenen einen Vortrag über „Königin Luise“ angelündigt. Leider war der Kaiseraal an diesem Abend anderweitig besetzt und so mußte der Vortragende, Herr Professor Dr. Kugler aus Tübingen, in dem gänzlich überfüllten Saale in der Wilhelmshalle sprechen. Davon ausgehend, daß die Literatur über die Königin Luise sehr umfangreich sei, bemerkte der Herr Redner, daß dennoch diese Literatur insofern eine Lücke aufweise, als eine wirklich kritische Biographie über die hochverehrte Königin bis jetzt fehle. Wenn er selbst heute den Versuch machen wolle, diese Lücke auszufüllen, so wolle er sich gleich im vornhinein gegen eine etwaige Mißdeutung verwahren. Es sei ferne von ihm, dem glänzenden Bild der Verkörten auch nur einen Deut von seiner Schönheit zu nehmen, im Gegentheil durch die kritische Betrachtung wolle er lediglich die Königin uns menschlich näher führen. Am 10. März 1776 zu Hannover als Tochter des Prinzen Karl von Mecklenburg und dessen Gemahlin Luise, einer heftigen Prinzessin geboren, verlebte Prinzessin Luise eine sehr glückliche Jugend unter der Aufsicht ihrer lebensfrohen Mutter und ihrer Erzieherin Madame de Gélieu. Der Unterricht war

mehr eine Abrihtung und beschränkte sich auf etwas französische Konversation und Litteratur, Singen und Tanzen. Auf die Bildung des Charakters dagegen wurde viel Sorgfalt verwendet, so daß Prinzessin Luise sich schon früher auszeichnete durch Herzgenüthe, werththätige Nächstenliebe und Frömmigkeit, nicht aber Frömmelci. Häufige Reisen nach dem Rheingau und dem Moseltal weckten in der Prinzessin den Sinn für die Schönheiten der Natur, wie andererseits der Besuch der größeren Städte sie mit den hervorragenden kirchlichen Bauwerken des Mittelalters bekannt machte. Oft war sie in Frankfurt a. M. anwesend, so u. a. bei der letzten Kaiserkrönung. In Frankfurt war es auch, wo ihre erste — keineswegs wie die Legende behauptet zufällige — Begegnung mit ihrem späteren Gemahl, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen stattfand. Nicht sofort nach dieser ersten Zusammenkunft, wie die Sage wissen will, zündete der Liebesfunke, sondern der bedächtige Kronprinz prüfte und überlegte erst lange Zeit, ehe er die 16 jährige in voller Blüthe stehende Jungfrau zu seiner Braut erkor. Diese selbst war überglücklich. Einem kleinen, nicht gerade sehr reichen Hof entflammend sah sie als dereinstige Königin des größten deutschen Staates eine glänzende Zukunft vor sich. Schon damals fiel ihr liebliches, freundliches, unbefangenes Wesen, ihre heitere Lebensfreude und ihre unendliche Herzgenüthe nicht minder auf, als ihre schöne Gestalt. Ihr Brautzug nach Berlin glück fast einem Triumphzug. Beim Betreten des preussischen Gebiets wurde sie feierlich empfangen und nach Berlin geleitet, wo man entzückt war von der schönen Prinzessin, die sich nicht entblödete, einer der Ehrenjungfrauen, die bei ihrem Einzug ein Gedicht auftrug, einen herzhaften Kuß auf die Wange zu drücken. Sie wurde sehr bald allgemein beliebt. Freilich gegen das strenge Hof-Ceremoniell verging sie sich in ihrer einfachen Herzlichkeit gar manchmal, geradezu unerhört fand man es, daß das junge Paar, das ein glückliches Familienleben führte, sich sogar duzte. So oft es ging entfloß das glückliche Paar dem Hofleben und eilte dann meist nach dem anmuthigen Pareß, dort ganz für sich lebend. Wie sie es als Prinzessin gewesen so blieb sie als Königin Luise dieselbe lebenswürdige u. freigebige Wohlthäterin, ihr Schenken wurde sogar dem König manchmal bedenklich. Aber erfüllte trotz seiner Sparsamkeit ihre Mitten, so gut es ging. Sehr ernst nahm es die Königin mit ihren Mutterpflichten, das Familienleben überhaupt war ein sehr friedliches, bis plötzlich die finsternen Kriegswolken des Jahres 1806 ihre Schatten auch auf die Königl. Familie warfen. Die Königin, die sich in den letzten Jahren beständig weiter gebildet hatte, zeigte sich jetzt als sehr unterrichtet und schlagfertig; sie kannte ihren Gatten ganz genau und es mußte ihr auch dessen zauberndes schüchternes Wesen bekannt sein. Man meint nun, wenn sie von diesen Eigenschaften wußte, hätte sie ihren Einfluß geltend machen, den König aufzufrühteln und ihn zu energischem Handeln veranlassen sollen. Hier liegt ihre tragische Schuld, hier hebt das Verhängniß an. Anfangs dem politischen Getriebe fern stehend, verstand sie im Herbst 1805 schon die Lage der Dinge und wurde bald der Mittelpunkt der patriotischen Partei zu Berlin, nach der unglücklichen Schlacht bei Jena aber die Hevone. Auf der Flucht nach Königsberg war es, wo sie verzweiflungsvoll jene Dichterverse — nicht ins Glas sondern in ihr Tagebuch schrieb „Wer nie sein Brod mit Thränen aß“. Aus strengster Erfüllung sie ihre Pflichten als Gattin und Mutter. So oft es anging, ermahnte sie ihre Söhne, tüchtige Männer zu werden und die Schmach des Vaterlandes zu rächen. Später wurde sie kränzlich und mußte nach Memel gefahren werden. Aber das Schlimmste stand ihr noch bevor. Als der Stern Preußens immer mehr im Erbleuchten war, hoffte man, ihr persönliches Erscheinen werde bei Napoleon einen guten Eindruck hinterlassen und ihn milder stimmen. So überwand sie sich denn und verstand sich zu jener denkwürdigen Begegnung mit Napoleon in Tilsit, in welcher der übermüthige Corjar die flehentlich Bittende mit allerhand schönen Versprechungen entließ, um diese — wie ein echter Franzose — am nächsten Tage zu widerrufen. Die Königin fand sich in ihre Roth und lag neben ihren anderen Pflichten jetzt dem Studium der Geschichte ob. Sie regte Schulanstalten und zumeist ihrem Geist zugeschrieben. Inzwischen war sie kränker und elender geworden, der Gram über Preußens Niedergang nagte an ihrem Herzen und so wurde sie schwerkrant im Frühjahr 1810 nach Mecklenburg gebracht, wo man hoffte, sie wieder herzustellen. Unsonst, am 10. März schloß die Unvergeßliche die Augen für immer, sie starb an einer Verblüdung der Brustorgane. „Königin Luise ist gerächt. Sorgen wir dafür“ — so schloß der Herr Vortragende unter dem lauten Weisfall der Anwesenden — „daß unsere Frauen und Töchter geschützt bleiben vor wälschem Uebermuth.“

Wilhelmshaven, 24. März. Der zum Reichszanzler designirte General v. Caprivi hat als Chef der Admiralität einmal eine scharfe Begegnung mit den Sozialdemokraten gehabt. Es war dies in der Reichstags-Sitzung vom 20. Januar 1885. Der Abg. Meißner brachte die Beschwerte vor, daß in Wilhelmshaven einige Werftarbeiter von dem Oberverstärker entlassen worden seien, weil bei der Reichstagswahl 1884 sozialdemokratische Stimmzettel angeblich von ihnen abgegeben seien, wobei er, Meißner, hinzufügte, daß es wohl nach den Wünschen der Regierung sein werde, „speziell wohl nicht nach dem Wunsche des Herrn Chefs der Admiralität, bei dem Wohlwollen das er den dortigen Arbeitern stets habe zutommen lassen.“ Herr v. Caprivi antwortete darauf,

„Und doch haben auch Sie schweres Leid erduldet, Beatrice,“ fuhr der Marquis mit ungewohnter Sanftmuth fort. „Ich bewaunerte, Sie bei meiner letzten Anwesenheit in London nicht besuchen zu können, aber die böse Gicht zwang mich, rasch heimzukehren. Jetzt bin ich vollkommen gesund.“

„Und was führt Sie nach der Stadt, Tremor?“ fragte der Graf.

„Geschäfte. Ich kam zu Ihnen und Ihrer Tochter, um mich nach einer Schauspielerin zu erkundigen, die mir als Gräfin Arevalo bezeichnet wurde.“

„Mir ist der Name ganz fremd“, erklärte der Graf.

„Er klingt spanisch“, bemerkte Beatrice. „Aber bekannt ist mir eine Schauspielerin dieses Namens gleichfalls nicht.“

„Ich wünschte sie um ihrer Tochter, eines lieblichen jungen Mädchens willen, das ich adoptierte, aufzusuchen. Die junge Dame hat mein Haus verlassen, und ist, wie ich vermute, zu ihrer Mutter heimgekehrt.“

„Hat sie sich Ihrer Güte unwürdig gezeigt?“ fragte Beatrice theilnahmsvoll.

„D. nein, tausendmal nein! Sie ist ein Engel. Ich machte eine seltsame Entdeckung über ihre Herkunft, gerieth darüber in Zorn, und trieb sie in meiner blinden Raserei aus dem Hause! Aber ich muß sie wieder haben! Ich sterbe ohne sie! Ich muß sie wieder haben, und sollte ich den ganzen Erdenkreis nach ihr durchsuchen.“

„Ihre Entdeckung war zweifellos eine höchst wichtige, wenn sie Ihnen die Veranlassung gab, das Mädchen ohne Weiteres zu verstoßen“, bemerkte Beatrice mit abgewendetem Gesicht.

„Was konnte das arme Kind für die Schuld der Eltern, für die Schlechtigkeit des schurkischen Vaters?“ höhnte der alte Mann.

„Wer war denn des Mädchens Vater?“ erkundigte sich der Graf.

Der Marquis beachtete die Frage nicht. Er blickte mittheilend auf Beatrice.

„Lieben Sie Ormond, mein Kind?“ fragte er plötzlich.

„Lord Ormond?“ wiederholte sie unwillig erröthend. „Nein, Herr Marquis. Ich hasse und verabscheue ihn.“

„Noch eine Frage, Beatrice. Lieben Sie meinen unwürdigen Neffen, jenen erbärmlichen Gottfried vielleicht?“

„Ich kann Ihnen darauf nicht antworten“, hauchte sie mit halb ersticker Stimme, während tödtliche Blässe ihr Gesicht bedeckte.

Ihr war, als ob eine eiserne Hand ihr Herz umtastete. In der Furcht, Ormond habe seinem Onkel Alles verrathen, und der Marquis sei gekommen, ihrem Vater Entschuldigungen zu machen, verlor sie ihre Selbstbeherrschung. Ein Gefühl der Ohnmacht und unüberwindlichen Entsetzens durchschauerte sie.

„Ich empfinde das tiefste Mitleid mit Ihnen, Beatrice, wenn Sie Gottfried wirklich noch lieben“, sagte der Marquis feierlich.

„Sie haben ihn als todt beweint, sind feinetwegen unvermögend geliebt und haben sein Andenken heilig gehalten. Armes, elendes Kind! Sie wollten an die Niedrigkeit seines Charakters niemals glauben. Und welchen Lohn bietet der Glende Ihnen dafür? Bereiten Sie sich auf eine gewaltige Erquickung vor, Beatrice. Gottfried Tremor lebt!“

Beatrice sprang wie galvanisirt empor. Ein scharfer Schrei zitterte von ihren Lippen. Der Marquis erfaßte theilnahmsvoll ihre Hand.

„Ja, Beatrice, Gottfried Tremor lebt“, wiederholte der Greis. „Er lebt in England.“

Beatrice sah stehend zu dem alten Mann auf.

„Können Sie noch mehr vertragen, Beatrice? So hören

Sie. Er war seinem Gelübde nicht treu wie Sie, mein Kind, und heirathete eine Schauspielerin — diese Gräfin Arevalo, von der ich sprach.“

„Gottfried lebt und ist verheirathet!“ höhnte der Graf.

„Un glaublich! Haben Sie ihn gesehen, Tremor?“

„Nein, aber ich sah seine Frau, ohne zu wissen, daß sie meines fauberen Neffen Gattin sei. Sie ist eine stattliche blondlockige Dame, eine deutsche Schönheit von imponirender Erscheinung.“

Die letzten Worte des Marquis erleichterten das bedrückte Herz des Grafen außerordentlich.

„Sie sahen seine Frau und sprachen mit ihr?“ fragte er sinnend und voll Dank gegen die Vorführung.

„Ja. Er hat Kinder. Dieses Mädchen, Beatrice, diese Gräfin ist seine Tochter, und so gut und unschuldig, wie ich ihn einst wähnte. Ich liebe sie, wie ich ihn liebte. Und in meinen alten Tagen ist es mir unmöglich, mein Herz noch einmal von einem theuren Wesen loszureißen. Ich will das Mädchen zurück haben.“

„Und um dieses Mädchens willen möchten Sie auch dessen Vater zu sich zurückrufen?“ fragte Beatrice. „Der Tochter wegen wollen Sie auch dem Vater verzeihen?“

Der Marquis schüttelte sein ehrwürdiges Haupt, wie ein Löwe seine Mähne.

„Niemals! niemals!“ rief er mit flammenden Augen. „Ich kann niemals die Hand dessen drücken, der mich ermorden wollte. Ich kann niemals mit ihm unter einem Dache schlafen. Aber Gräfin's wegen will ich auf eine gerichtliche Verfolgung des Verbrechers verzichten.“

(Fortsetzung folgt.)

das Verfahren des Oberverwaltungsorgans habe seine vollkommene Billigung gefunden. Im weiteren Verlaufe der Debatte trat dann der Abg. Wehler dem Chef der Admiralität sehr heftig entgegen, worauf dieser erwiderte: „Der Arbeitgeber hat nach meiner Ueberzeugung die Pflicht — so lange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, werde ich an dieser Pflicht festhalten —, daß auf den Werften unter den Leuten, mögen sie eine Gesinnung haben, welche sie wollen, wenigstens keine sozialdemokratische Gesinnung um sich greift. Ganz abgesehen von den allgemeinen staatlichen Interessen sind die Werften militärische Institute, wo Soldaten und Arbeiter ineinander übergreifen und häufig miteinander in Verbindung kommen, und nach dem, was ich hier im Reichstag von jenen Tendenzen gehört habe, würde ich glauben müssen, daß es für die Truppen Gift wäre, wenn die Tendenzen in sie eindringen. Ich habe die Pflicht, die Truppen davon zu befreien.“

Wilhelmshaven, 24. März. Morgen feiert der Schuldiener am königlichen Gymnasium hier selbst Herr Iben nebst Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

Wilhelmshaven, 24. März. Ein seltener Genuß wurde unseren Musikfreunden durch das gestern Abend im Kaiseraal abgehaltene Vokal- und Instrumentalkonzert des Männergesangsvereins „Nordost“ und des Feuerschützen-Männergesangsvereins geboten. Naturgemäß waren die Gesangsnummern reichlich auf dem Programm vertreten, als die für Instrumentalmusik. Mit den gemeinschaftlichen Chören „Das deutsche Lied“ und „Sturm- und Wettergesang“ führten sich die beiden konzertgebenden Vereine aufs Beste ein. Kräftig und voll erklangen die Mäße, zart und weich die Tenöre; man glaubte nicht zwei, sondern einen Verein zu hören, so glatt und abgerundet kamen die Gesänge zum Vortrag. Von mächtiger Wirkung war der Siegesgesang „Salamis“ (für Männerchor und Bariton solo), gleichfalls von beiden Vereinen vorgetragen. Der Verein Feber brachte dann allein drei Volkslieder „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft“, „Der verliebte Bua“ und „Die Liebe kann nicht enden“, sowie den „Schwanenritter“, ein heiteres Heldenlied in 4 Akten von Weidt, zu Gehör und zwar sämmtlich mit bestem Erfolg. Ganz besonders gefiel das frische und humorvolle Lied vom „Schwanenritter“. Der hiesige Männergesangsverein „Nordost“ hatte als alleinige Einzelnummer die 6 Böllner'schen Müllerlieder (Wanderlust, Wolyn, Halt, die böse Farbe, Trockene Blumen, der Müller und der Bach) gewählt und diese an den Schluß des Programms gestellt. Diese 6 Lieder behandeln, wie bekannt, Lust und Leid eines jungen Müllers. Derselbe kommt, auf der Wanderschaft einem Bache folgend, an eine Wassermühle, findet dort Arbeit, und zwar, da er sich in die schöne Müllerin verliebt, „für die Hände, für's Herze voll auf genug“. Die Müllerin aber ist bereits an den schmucken Jäger verlobt und das geht dem Müller zu Herzen. Der Jäger und Alles, was grün ist, sind ihm zuwider er möchte „ziehen in die Welt hinaus, hinaus in die weite Welt, wenn's nur so grün, so grün nicht wär, da draußen in Wald und Feld.“ Er wird schwermüthig vor Liebesgram und trägt sich mit Selbstmordgedanken: „die Blümlin alle, die sie mir gab, auch soll man legen mit mir in's Grab, wie seht ihr alle mich an so weh, als ob ihr wüßtet, wie mir gescheh.“ Endlich bricht ihm das Herz und voller Verzweiflung stürzt er sich in den Bach, wo er ewige Ruhe findet. „Ach Bächlein, liebes Bächlein, du meinist es so gut, ach Bächlein, aber weißt Du, wie Liebe thut? Ach unten, da unten, die kühle Ruh, ach Bächlein, liebes Bächlein, so singe nur zu.“ Der Bach erfüllt auch die Bitte des Sterbenden und murmelt, über seine Leiche hinaufgehend, „gute Ruh, thu die Augen zu! Wanderer Du müder, Du bist zu Haus! Sollst liegen bei mir, will betten Dich kühl, auf welchem Pfühl im blauen kristallinen Kämmerlein... Schlaf aus deine Freude, schlaf aus dein Leid, der Vollmond steigt, der Nebel weicht, und der Himmel da oben, wie ist er so weit!“ Es giebt wohl auf dem Gebiete des Volksliedes kaum eine schwieriger, kaum aber auch eine dankbarere Aufgabe, als die Vorführung dieser wunderbar schönen, dramatisch belebten Müllerlieder. Sie stellen an Dirigenten, Solisten und an den Chor hohe, sehr hohe Anforderungen. Die in den Liedern enthaltene prächtige Tonmalerei kann nur zur Wirkung gelangen, wenn ein gut geschulter Chor mit Verständniß und feiner Detailarbeit an sie herangeht. Daß diese Wirkung im

vollen Umfange erzielt wurde, zeigte der gestrige Abend. Der Vortrag war geradezu musterhaft, die Einsätze von tadelloser Sicherheit und Reinheit und der endlose Beifall am Schluß war wohl das beste Zeichen des Dankes, den die Hörer dem Dirigenten, wie den vorzüglich geschulten Sängern schuldig sind. Mit solchen Leistungen kann sich der Verein überall sehen lassen. Freund auch durch seine Klavierarrangements, die sich auszeichneten durch feine Technik und Wärme des Ausdrucks. Die beiden Vizisten Mayschke trugen Herrn Freund wahre Beifallsstürme ein. Dreimal mußte derselbe vor die Klampe treten, um dem Publikum, das des Beifalls spenden nicht müde wurde, zu danken. Auch das Haydn'sche Trio C-dur Nr. 18 für Clavier (Herr Freund) Geige (Herr Böhm) und Cello (Herr Lindhorst) wurde sehr beifällig aufgenommen. Ganz besonders sprachen die heitere, Lebensfreude sprühenden Weisen des Scherzo an. Alles in Allem dürfen die beiden Vereine, wie die mitwirkenden Solisten mit dem Erfolg des Abends zufrieden sein. Wenn auch das finanzielle Erträgniß leider zu wünschen übrig ließ, so darf das die Sänger, darf das namentlich den heimischen Verein nicht trüben machen. Er hat die Feuerprobe nicht nur bestanden, sondern er hat sie gut bestanden und dazu wünschen wir ihm, wie seinem tüchtigen Dirigenten, von Herzen Glück.

Wilhelmshaven, 24. März. Im Parkkonzert war gestern um 4 Uhr schon beim besten Willen kein Platz mehr zu bekommen. Trotz des häßlichen Wetters frönten die Besucher in hellen Häufen herein und waren schließlich froh, wenn sie auf einem feuchten Gartenstuhl, eingeklinkt in fürchterlicher Enge, ein bescheidenes Unterkommen fanden. Das Spiel war wie immer recht befriedigend, die Solisten mußten „den letzten Vers nochmal“ spielen und die Kapelle erwies sich ebenfalls als freigebig. Die Stimmung war wie stets recht gemüthlich.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 20. März. Nach dem Osterprogramm des hiesigen Gymnasiums schloß das Schuljahr 1889/90 mit 339 Schülern gegen 332 im Vorjahr. In der Abiturientenprüfung vom vorigen Herbst erhielten 8, in derjenigen zu Ostern d. J. 6 Schüler das Zeugniß der Reife.

Oldenburg, 21. März. Der Großherzog hat dem Amtshauptmann Kuhlstrat zu Oldenburg mit dem 1. Mai d. J. unter Beilegung des Titels Finanzrath zum vortragenden Rath beim Staatsministerium, Departement der Finanzen, ernannt.

Bermischtes.

Aus der Jugendzeit des neuen deutschen Reichskanzlers Herrn v. Caprivi berichtet der „Berl. Börsenconvr.“: Groß, breit, schultrig, das Gesicht von zahlreichen Sommersprossen bedeckt, hatte er in der Erziehung schon in früheren Jahren den militärischen Beruf vorgebildet; er gehörte auch zu den Knaben, die auf die Frage, was sie werden wollten, niemals verschiedene Antworten gegeben haben. Von früherer Jugend an stand bei ihm fest, daß er Offizier werden wolle. Er gehörte zu den Schülern, die niemals mit der Verletzung sich um ein halbes Jahr verspäteten, aber eben so wenig einmal eine Klasse um ein halbes Jahr schneller absolvierten, als der Kurus mit sich bringt; die niemals eine Arbeit, die ihnen aufgegeben wird, ungethan lassen, aber eben so wenig eine Arbeit freiwillig machen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; die, wenn sie gefragt, meist die richtige Antwort geben, aber ungefragt nicht mit ihrem Wissen zu glänzen suchen. Seine mathematischen Aufgaben löste er, was bei Gymnasialisten bekanntlich nicht die Regel ist, jedesmal selbstständig, aber die tiefer liegenden Feinheiten derselben bemerkte er nicht. Unpräpariert kam er nicht in die Klasse, aber als er den Tacitus zu lesen anfing, klagte er, derselbe sei „niederziehend schwer“. Michaelis 1849 machte er das Abiturienten-Examen mit einem guten Zeugniß und trat dann als Avantagier bei dem Kaiser Franz-Regiment ein. Alexander Meyer erzählte in einer freisinnigen Wählerversammlung für die Nachwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreise im „Königsbau“ am Mittwoch Abend in betreff Caprivi's, daß derselbe ein alter Schulkamerad von ihm sei. General Caprivi sei zweifellos ein außerordentlich begabter Mann, der sich sicher nicht

zu diesem Amt gedrängt hat, er sei ein sehr entschlußfähiger und fester Charakter, ein hochkonservativer Mann, aber er werde Gerechtigkeit üben gegen fremde Anschauungen und zur sachlichen Diskussion bereit sein.

Kiel, 24. März. Zum ersten Geburtsfest des Prinzen Waldemar hat das Offizierkorps der Marine, wie bereits kurz berichtet, bei dem Hofgoldschmied Schaper, Potsdamerstraße 8, als Rathengeschenk ein hervorragendes Kunstwerk anfertigen lassen. Dasselbe besteht aus einem großen silbernen Taufbecken, dessen äußerer Rand in leicht oxydirtem Silber in echten Originalstücken die sieben Münzen der Hohenzollern vom Großen Kurfürsten bis Friedrich Wilhelm IV. zeigt. Das Innere des Beckens ist verguldet. Aus der Mitte des Taufbeckens hebt sich der eigentliche Rathenbecher, ebenfalls leicht oxydirt, empor. Auf reichgezierter Sockel trägt ein Meerweibchen den Becher, der in der Mitte auf wasserblauem Email ein W in Brillanten, darüber eine goldene Königskrone, zeigt. Der Schild, von Tritonen getragen, zeigt auf der andern Seite das Geburtsjahr des Prinzen, das Schloß in Kiel. In dem Deckel bilden drei Goldmünzen vom Jahre 1888 mit den drei deutschen Kaisern den Abschluß der regierenden Hohenzollern vom Großen Kurfürsten an. Als Deckelfigur bedrückt das Ganze eine kleine, zierlich und auf das Gewissenhafteste modellirte Matrosenfigur. Die Zeichnung ist in Kofoto gehalten. Rio de Janeiro, 18. März. Das gelbe Fieber ist in der Stadt Campinas, Provinz Sao Paulo, ausgebrochen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Militärgemeinde.
Dienstag, den 25. März. Fest Mariä Verkündigung. Hochamt und Predigt um 8 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Windrichtung.	Windstärke.	Windgeschw.	Wolkenbed.	Temperatur.		Niederschlag.
						Lufttemperatur.	Wassertemperatur.	
März 22	2 h Abg.	SW	5	10	ni	5.7	—	—
März 23	8 h Abg.	SW	3	10	ni	5.9	—	—
März 23	8 h Abg.	SW	3	10	Dunst	6.3	6.7	4.2
März 23	8 h Abg.	SW	3	10	ca	7.5	8.4	—
März 24	8 h Abg.	SW	3	10	ca	7.9	8.0	—
März 24	8 h Abg.	SW	3	10	ca	7.0	6.1	9.7

Bemerkungen: 22. März: Am Tage Regen. — 23. März: Während des Tages mehrfach Regen.

Castelli Romani roth und weiss

der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, ist ein angenehmer, schmeckender, unter königl. italienischer Staatskontrolle stehender, garantirt reiner Stärkungswein, welcher seiner Eigenschaften wegen von Autoritäten der Medicin als Sanitätswein für Blutmangel, Schwächliche und Konvaleszenten immer mehr empfohlen wird. Nach dem Gutachten des Herrn Dr. Schmitt, Direktor der amtlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Wiesbaden, hat der Castelli Romani einen natürlichen Eisengehalt, welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist. Der Verkaufspreis ist ein derartiger, daß dieser reelle und wirkungsvolle Medicinalwein auch den weniger Bemittelten zugänglich ist. Zu beziehen von **Gebr. Dirks** in Wilhelmshaven.

Allen Lungenkranken können nicht bringend

genug **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen** gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen Nr. III und XVIII, empfohlen werden. 3—5 Stück in heißer Milch aufgelöst und schluckweise warm getrunken leisten bei den convulsivischen und qualvollen Hustenanfällen den Patienten die denkbar besten Dienste. Die Schleimabsonderung wird durch die mineralischen Salze der Pastillen sehr begünstigt und dadurch dem Kranken wohlthunende Erleichterung geboten. Zu 85 Pfg. die Schachtel sind sie in allen Apotheken und Droguerien zu haben.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird Unterzeichnetem am

Dienstag, den 25. d. M., und folgenden Tag, 2 Uhr Nachm.,

im Pfandlokal hier, Neustraße 2:
1 Kleiderschrank, 1 Schenkschrank, 8 Tische, 2 Duz. Wiener Stühle, 3 Waschtische, 1 Sopha, 1 Bettstelle, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 großen Kaffeebrenner, Porzellan-, Glas- und Steingut, div. Weine, 1 Petroleum-Apparat, Rauch- und Kautabak, Haarbüschel, Fußwischer, Bürsten, zwei Tafelwaagen, Cigarren, Seife, Gries, Nudeln, 1 Dtz. Sauerkraut, Gurken, Reis, 1 Faß Syrup u. s. w. ferner 1 gold. Herren-Taschenuhr mit Kette öffentlich verkaufen.

Es wird bemerkt, daß der Verkauf wirklich stattfindet und das Mobilar am ersten Tage mit zum Verkauf kommt. Wilhelmshaven, d. 24. März 1890.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Als Pfleger über den Nachlaß des weil. Maschinen-Unteringieurs Friedrich Runge hier selbst werde ich am

Dienstag, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Saale der Frau Gastwirthin Lammer's hier selbst, Bismarckstr. 5:
1 Herrenuhr nebst Kette, 1 große Partdie Wasche, als: Ober- und Unterhemden, Kragen und Taschentücher, Strümpfe, Manschetten, Handtücher, 1 gr. Partdie Kleidungsstücke, als: 1 Uniformhut, 1 Filzhut, 1 Uniformmantel, 1 vollst. Dienstanzug, 1 Ueberzieher, Jacken, Hosen, Westen, 1 Dienstmütze, 1 Säckelkoppel, 16 Paar weiße Handschuhe, 5 Unterhosen, 3 Paar Stiefeln, Schuhe, 11

weiße Hosen, 12 do. Jacken, 3 do. Westen, 7 Mützenbezüge, 1 neue Säckelkoppel, 1 neuen Dienstroek mit Hosen und Westen, 1 Galahose, 1 vollst. Bordanzug, versch. Werke als „Die Schiffsmaschine“ von Busley, „Schiffbau“ von A. von Hüllen, „Deutsche Geschichte“ von L. Städe, „Praktische Anleitung zum grünlischen Unterricht in der höheren Mathematik“ von H. Kuland pp., ferner 2 Koffer 48 Uniformknöpfe, 1 Reißzeug, 1 Metermaß und versch. andere Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. Wilhelmshaven, 21. März 1890.

Rudolf Laube, Stadtschreiber a. D.

Nach Schluß dieser Auktion kommen noch zum Verkauf:

1 Repositorium mit 24 Fächern, Kästen und Auffaß, 2 Kohlentafeln, 1 Bücherborte, 1 Wand- und Bett-schirm, 1 Segrasmatratze mit Kissen, 1 Küchenuhr, 1 Wadewanne, 1 K. Schrank, 1 Bettstelle mit Segrasmatratze und Kellkissen sowie versch. Haus- und Küchengerät.

Verkauf.

Infolge Auftrags werde ich am

Sonabend, 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in der Behausung des Gastwirths **J. J. Janssen zu Belfort:**

1 Schneidemaschine (Dürkopp's System), 1 Kleiderschrank, einen Glasschrank, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Regulator, eine Taschenuhr mit Kette, 20 Schiffs-bereien, 2 zweiarmige Kronleuchter, 30 Zehntel Cigarren, **150 Flaschen Rhein-**

wein, Vignere und sonstige Getränke,

1 Winter-Ueberzieher, 2 Mannshosen und was sonst zum Vorschein kommen wird, mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 20. März 1890.
H. Gerdes, Auktionator.

Zwei in Neubremen belegene Hausplätze

habe ich unter der Hand zu verkaufen. Heppens, den 21. März 1890.

H. Reiners.



sofort und geruchfrei trocknend, sind die besten, sowie **Georg Coste's Bohnermasse** allein acht bei **Nich. Lehmann,** Bismarckstr. 15.

Zu vermietthen

zum 1. Mai, ev. früher, die zur Zeit von Herrn Kapitän zur See **Pietert** bewohnten herrschaftlichen Räumlichkeiten an der Göler- und Viktoriastr.-Ecke.

A. Borrman.

Zu vermietthen.

Wohnung Wilhelmstr. 6, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche und allen Bequemlichkeiten, ist zum 1. April zum Preise von 630 M. anderweit zu vermietthen.

F. Felix, Augustenstraße 10.

Gesucht

40 bis 50 Alter **Milch.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Bu vermietthen

1. eine **Untermwohnung** zum 1. Mai in Tonndiech in den Timmen'schen Häusern und zwar diejenige, welche zur Zeit von **Athe n** benutzt wird, Miethe 135 Mark;

2. eine **Oberwohnung** in Neubremen, Grenzstr. 66, Miethe 120 M. Bant, den 21. März 1890.

Schwitters.

Zu vermietthen

eine **Untermwohnung** zum 1. Mai Kopperhöfnerweg 2.

H. F. Blohm Wwe.

Zu vermietthen

ein möbl. **Parterrezimmer** Koonstraße 6.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine **Untermwohnung**, bestehend aus 3. resp. 4 Räumen und Zubehör. **H. Saathoff,** Heppens, Schulstraße 4.

2 unmöbl. Zimmer

zum 1. Mai billig zu vermietthen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Junge** von ungef. 16 Jahren als **Aufwärter** gesucht für die Offiziermesse **S. M. Vermessung**. „Abatros“ während der Sommerdiensthaltung 1890. Zu melden bei **Lieut. J. S. Merten,** Adalbertstr. 8, Abends von 6—8 Uhr.

Gesucht

auf sogleich ein tüchtiges, ordentliches **Dienstmädchen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

ein **Behrling** für meine Bäckerei und Conditorei. **Trosien,** Bant, Werfstraße 15.

Billig zu verkaufen

1 fast neues **Alttriefäß**, 1 wenig geb. Waschtessel mit kupf. Boden, 1 neuer Grubeofen.

G. Meyer, Bahnhofshotel.

Ein **zuverlässiges Mädchen** von 16 bis 17 Jahren mit guten Zeugnissen, am liebsten vom Lande, wird zum 1. Mai gesucht.

Verl. Göterstraße 12, unten links.

Gesucht

auf sofort ein **Knecht.** Gute Zeugnisse erforderlich. Königstraße 47.

Gesucht eine saubere **Plätterin.** Anmeldungen zwischen 7 und 8 Uhr. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Tüchtige Maurer

finden Beschäftigung gegen Stundenlohn von 45 Pf.

Offerten sind zu richten an das **Arbeits-Nachweisungs-Bureau des Innungsverbandes Bauhütten an der Unter-Weier Bremerhaven.**

Ein ordentliches junges

Mädchen sucht

sucht zum 1. April oder später Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen tüchtigen

Schneider gesellen

sucht bei höchstem Arbeitslohn **W. Lucas,** Koonstraße 94.

Gesucht

ein tüchtiger **Schmied** für unser Baugeschäft. **Gebr. Vieting,** Bant.

Kursus für wissenschaftl. Zuschneidekunst.

Den geehrten Damen von Wilhelmshaven und Umgegend theile ich ganz ergebenst mit, daß ich am 1. April einen vierteljähr. Unterrichtskursus für wissenschaftl. Zuschneidekunst und Weisnähen, Zeichnen sowie Zuschneiden eröffnen werde. In dem ich hiermit die geehrten Damen bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, bemerke ich, daß alles Nähere (Honorar, Stundenplan, Nachweis über meine Befähigung pp.) in meiner Wohnung, Augustenstr. 7, gern mitgeteilt wird.

L. Bock,

Lehrerin des Instituts der wissenschaftl. Zuschneidekunst
Henry Sehrmann, Berlin.

Cibils



**Fleisch-Extrakte und
Papaya-Fleisch-Pepton.**

23 Medaillen u. Ehrendiplome.

Paris 1889, Goldene Medaille.

Köln 1889, Ehrendiplom mit Stern.

Thee, Salzfleisch

1/2 Kgr. 1,50 bis 2 M., empfiehlt
Wih. Schleemilch,
Neubremen.

**Holzschuhe
und Pantinen**
unter Einkaufspreisen empfiehlt
Wih. Schleemilch,
Neubremen.

Zu vermieten
zum 1. Mai die von Herrn Kapl.-Lt.
Waltner I benutzte möbl. Wohnung,
best. aus 3 event. auch 2 Zimmern mit
Bürchengelass.
Roonstr. 4, I. Ecke der Oldenburgerstr.

Zu vermieten
auf sogleich oder zum 1. Mai zwei
Familienwohnungen
Frau Knopp.

Die von Herrn Reg.-Baumeister
Schöner bewohnte
Etage
ist zum 1. Mai zu vermieten.
H. Jans, Bismarckstr.

Zu vermieten
zum 1. Mai Grenzstraße 3 eine freundl.
Etagenwohnung,
bestehend aus Stube, Kammer u. Küche
nebst Zubehör. Preis 150 M., sowie
eine **Oberwohnung,** bestehend aus
4 Räumen nebst Zubeh., Preis 120 M.
C. Dier, Altestr. 17.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine freundliche **Etagen-
wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern,
Küche und Zubehör., mit Wasserleitung,
zu 500 M.; ferner ein
Laden nebst Wohnung
und Werkstätte.
Chr. Sübner, Marktstraße 7.

Zu vermieten
eine möbl. Stube u. Kammer
Altestr. 6.

Zu vermieten
zum 1. Mai zwei trockene Wohnungen
eine Untervermietung mit 4 und eine
Oberwohnung mit 5 Räumen, mit
Keller, Trockenboden, Waschküche, Stall
und etwas Gartenland.
Berl. Güterstraße 10.

Amerikanisches
traf wieder ein bei
Joh. Freese.

Empfehle:
Prima gem. Raffinade, Pfd. 34 Pfg.
Brod-Raffinade, „ 36 „
Würfel-Raffinade, „ 38 „
bei Abnahme von 5 Pfund billiger.
Emil Meinelt,
Ecke der Grenz- und Börsestraße.

Nußschalen-Extrakt
zum Färben blonder, rother und
grauer Kopf- und Barthaare aus
der Königl. Bayer. Hofparfümerie-
Fabrik von C. D. Wunderlich in
Nürnberg (gegründet 1845). Seit
1863 mit großem Erfolg eingeführt.
Rein vegetabilisch, ohne jede metallische
Beimischung, garantiert unschädlich.
Dr. Orstas Anhol, vorzügliches
Haaröl, welches das Wachstum der
Haare stärkt und dieselben dünn
macht. Beide à 70 Pfg. in
A. Keysser's Drogenhandlung
in Wilhelmshaven.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschlei-
mung, Hals- und Brustleiden vielfach
anerkannt bestes Linderungsmittel ist
Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
à Glas 40 und 80 Pfg. und **Spitz-
wegerich-Brust-Bonbons,** pr. Pack.
10 und 20 Pfg. Begutachtet von
Herrn Dr. Zeitler.

In Wilhelmshaven zu haben bei Herrn
B. Schrapper.

Kaufe
Pferde zum Schlachten
Fr. Dreyer, Bismarckstraße 5a.
Nr. 12

Der „**Deutschen Reichs-Recht-
Zeitung**“ ist angekommen und abzu-
holen in der Expedition des Wilhelms-
havener Tageblattes.

Die **Hollsteinische Bienenzucht-
Anstalt von E. Störzer,**
Garbel, pr. Segeberg,
offerirt:

Blüthen-Honig
feinst. Qualität, vielfach prämiert, (pr.
Postcolli M. 9,50), und tüchtige,
leistungsfähige Vertreter.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer.
Roonstraße 84, 1. Tr. rechts.

Wilhelm Abel junr., Bremen.

Uebernehmung von
Beton- u. Cementarbeiten.
Spezialität:
Cement-Eisen-Konstruktionen
„System Monier“ D. R. Pat.
— 33 höchste Auszeichnungen auf verschiedenen Ausstellungen. —
Kaiser-Medaille Deutsche Allgem. Ausstellung für Unfall-
Verhütung, Berlin 1889.

Lager von Hartgipsdielen.

Ausführliche Prospekte und Ausführungsverzeichnisse auf Verlangen
gratis und franco.

Wenn Sie sich nicht darüber ärgern wollen,
daß Ihnen Ihr Caffee nicht mundet, so kaufen
Sie stets nur
meinen gebr. Java-Caffee
in 1/2 Pfund-Packeten à 80 Pfg.
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.
Roon- und Bismarckstraße.

Wer bei reellster Bedienung billig kaufen
will, findet bei größter Auswahl die billigsten
Preise im
Manufaktur- u. Modewaarengeschäft
von
Friedrich Boting,
Roonstr. 4, Wilhelmshaven. Oldenbgstr. 14.

Großes Lager von
Kleider-Stoffen, Cattun, Buckskin,
Leinen, Hemdentuch, Bettwaren,
Weisswaren, Kurzwahren,
Confection
für Damen, Herren und Kinder
u. s. w. u. s. w.

Das Schubgeschäft
von
Roonstr. 95, J. G. Gehrels, Roonstr. 95,
wurde durch ganz bedeutende Zufuhren in schönen neuen Waaren
für die **Frühjahrs-Saison**
reich sortirt und empfiehlt:
Damen-Knopf- und Zugstiefel in Cheveraux, Glacee,
Lasting, Roß- und Marocco-Leder,
Herren-Stiefel, spitz und breit, in Cheveraux, Glacee,
Kalb- und Roßleder,
Damen-Promenaden-, Herren-Zug- und Schnürschuhe,
Kinder- und Mädchen-Stiefel,
Knaben-Schnür- und Stulpen-Stiefel
in überraschender Auswahl zu bescheidenen Preisen.
NB. Einer geehrten entfernten wohnenden Rundschaft wird das
Omnibus-Fahrgeld gern vergütet. **D. D.**

Sprechstunden
für **Augenkrankhe**
in Wilhelmshaven, Roonstrasse 77,
(Ecke der Kronenstr.) am Mitt-
woch, 26. März, Nachm. von
2—5 Uhr.
Dr. med. Karl Müller,
Augenarzt aus Oldenburg.

Unter meiner Nachweisung sind ca.
30 Festmeter
eichene
Rundhölzer,
24 bis 34 cm Durchmesser, bis 8 m
Länge, zu 32 M. per Festmeter frei
Waggon Wittmund zu verkaufen.
Heinr. Haase
in Varel.

Schweinepöckelfleisch,
Kopf- und Beinstücke,
à Pfund 40 Pfg. empfiehlt
Emil Meinelt,
Ecke der Grenz- und Börsestraße.

Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste
und Billigste, schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei des
Tageblattes.
T. H. SUESS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Limburg. Käse,
per 1/2 Kgr. 60 Pfg.,
Bäckstein-Käse,
pr. 1/2 Kgr. 30 Pfg.,
empfiehlt
Joh. Freese.

Gegen Hautunreinigkeiten
Milchseife, Finnen, Flechten, Rötze
des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabrizirt von Bergmann u. Co.
in Dresden. Verkauf à Stück 30 und
50 Pf. bei **W. Morisse.**

Heute Morgen 9 1/2 Uhr endete
unter kurzen, aber heftigen Leiden
mein lieber Mann u. unserer Kin-
der treu sorgender Vater, Schwieger-
und Großvater, **Onde Jürgens**
Jeps im 55. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Onde Jeps, geb. Neefs.
Die Beerdigung findet am Frei-
tag, den 28. März, Nachmittags
3 Uhr, vom Trauerhause, Annen-
straße 6, statt.

Die Beerdigung
meiner lieben Frau findet am Dienstag,
den 25. d. Mts., Nachmittags 2 1/2
Uhr statt. **Centpiel.**